

Reisen auf dem Riesenfloss

Seeland Mit einem Floss sind Schüler aus Einsiedeln eine Woche lang auf den Gewässern der Region unterwegs gewesen. In der Nacht wurde gezeltelt, am Tag gerudert. Gestern wasserten die Jugendlichen in Biel aus.

Carlo Senn

Donnerstagmorgen, 9.30 Uhr, Gemeinde Gals am Zihlkanal. Die Schüler der Stiftsschule Einsiedeln sitzen in einem Halbkreis und hören, mehr oder weniger aufmerksam, dem Bauern zu. Dieser erzählt von den speziellen Landschaftsbedingungen seines Bauernhofs. Schliesslich ist die Schulreise kein Ferienausflug. Seit zwei Tagen sind die Schüler der dritten Oberstufe schon mit ihrem Riesenfloss flussabwärts unterwegs. Es ist stark bewölkt, aber angenehm warm, es sieht nach Regen aus. Die Gesichter der Schüler sehen noch etwas lang aus, einer macht verdächtig den Eindruck, als würde er ein Schläflchen halten.

Schon zehn Minuten später heisst es jedoch ablegen. Das Floss ist mit Seilen an Land befestigt, die Schüler nehmen langsam ihre Plätze ein.

Keine Minute zu lang

10.30 Uhr. «Los! Wechseln!», ruft Fredi Trütsch, Sportlehrer und Leiter des Flossprojekts. Sofort hören die Schüler auf, zu rudern. Seit 20 Minuten hat die eine Gruppe nun das Floss rudern vorwärtsgebracht. Nun ist die zweite Gruppe dran, die erste kann sich jetzt ausruhen. Jedoch nur 20 Minuten, denn dann werden sie erneut arbeiten müssen.

«Sie, Herr Trütsch, vergessen Sie nicht, die Zeit zu stoppen», sagt ein Junge zum Sportlehrer. Sofort aktiviert der Lehrer die Stoppuhr. Schliesslich möchte keiner der 27 Jugendlichen an Bord eine Minute zu lange das erschöpfende Rudern betreiben. Bei einigen sehen die Bewegungen schon sehr routiniert aus. Aus Teilen von alten Schulstühlen stellten ehemalige Schüler die Sitze für das Rudern her. Diese gleiten auf verankerten Schienen nach vorne und hinten. So können die Jugendlichen sich mit den Füßen an einem Holz abstützen und mit dem ganzen Körper arbeiten. Mehr oder weniger synchron laufen die Paddelbewegungen auf dem Zihlkanal ab. Der Schub ist bei jedem Mal zu spüren, wenn die massiven Holzruder wieder gegen den Widerstand des Wassers ankämpfen. Einige der 9. Klässler tragen Handschuhe, diese sind vom Lehrer empfohlen, aber nicht vorgeschrieben.

An einem Tisch, der am Ende des Flosses angebracht ist, spielen die Schüler Karten. Einige Ju-



Anlegen in Erlach: Die Schüler machen einen Zwischenhalt. Ganz in Rot: Sportlehrer Fredi Trütsch. Bilder: cas

gendliche liegen an diesem bewölkten Tag einfach ein wenig am Boden und tanken wieder Kraft, bevor es weiter geht.

Vier Stunden rudern

Die Stiftsschule Einsiedeln orientiert sich immer noch am christlichen Glauben. Er bestimme jedoch nicht den Alltag in der Schule, sagen Lehrer sowie die Schüler. «Am Anfang des Schuljahres gibt es einen Gottesdienst, den alle Schüler besuchen müssen.» Zudem gebe es während dieser Woche vor dem Essen eine kleine «Besinnung».

Das 5 x 5 Meter grosse Floss hat Trütsch zusammen mit den Schülern gebaut. Für den Auftrieb sind unten alte Lüftungsröhre angebracht, oben Bretter. Diese wurden mit Spannseilen gegen seitliche Belastungen zusätzlich verstärkt. Die Bauart ist stabil und wirkt fantasievoll. Doch wie kommt man überhaupt auf die Idee, solch ein Floss zu bauen? «Die kam vor etwa zehn Jahren von einem Schüler», sagt der Lehrer. Das erste Floss war 5 x 15 Meter gross. Man habe aber schnell gemerkt, dass mit Gepäck zu wenig Platz wäre. Also machte man es grösser. Das Floss ist vom Verkehrsamt Waadt abgenommen und genehmigt.

11 Uhr. Langsam aber sicher erreichen die Jugendlichen den Bielersee. Sie rudern immer noch mit



Auch der Biologielehrer (Zweiter von rechts) hilft mit.



Auch Zeichnen ist neben Paddeln erlaubt.

Elan vorwärts, fast niemand beschwert sich. Wenn man die reine Ruderzeit auf dem Floss zusammenrechnet, müssen die Schüler ganze vier Stunden pro Tag rudern.

«Einzigartiges Erlebnis»

«Paddel einziehen, Mast einziehen!» Trütsch gibt Anweisungen an die Schüler. Solange es keinen Grund zur Eile gibt, ist er ruhig, doch sobald es wichtig wird, gibt er den Tarif durch. Das Floss erreicht nun bereits den Bielersee und nimmt nun die Abkürzung durch den Hafen in Erlach. Weil es seitlich nicht mehr genug Platz für die Ruder hat, bringen die Schüler das Boot nun mit Paddel weiter voran. Mittlerweile seien sie auch doppelt so schnell unterwegs wie zu Beginn der Reise letzten Dienstag. «Das merkt man natürlich sehr.» Wenn man abends auf festem Grund stehe, spüre man die Hin- und Her-Bewegungen des Flosses immer noch stark. Wird man hier etwa seekrank? «Bisher hat es noch niemanden erwischt», sagt der Lehrer lachend. Die Brücke kommt näher, einige Schüler sind skeptisch, ob der Durchgang für das Floss überhaupt gross genug ist. Am Ende sind immerhin beidseitig etwa zehn Zentimeter Platz. «Du bist wirklich ein super Steuermann», lobt Trütsch einen Schüler und zaubert ihm damit ein Lächeln aufs Gesicht.

Unterstützt wird der Sportlehrer von Florian Frischherz, dem Biologielehrer, der auch immer wieder mitrudert. Das Projekt ist als Geographie-, Biologie- und Sportprojekt realisiert worden. Die Schüler der dritten Oberstufe der Klosterschule konnten zwischen sieben verschiedenen Projekten für die Schulreise auswählen. Warum haben sie sich für dieses Projekt entschieden? «Das hier ist ein einzigartiges Erlebnis, so eine Chance gibt es nur einmal im Leben», meint die 15-jährige Sarah Jäggi. «Wir konnten auch beim Flossbau helfen, das hat Spass gemacht», ergänzt die 14-jährige Liane Wey.

Gestern spielte das Wetter dann nicht mehr so mit, es regnete und war kühl. Die Jugendlichen wirkten trotzdem zufrieden wenn auch erschöpft. Im Bieler Seeklub wurde ausgewassert. Dann nahmen die Schüler den Zug, um zurück nach Einsiedeln zu fahren.

Beitrag von «Telebielingue» unter www.bielertagblatt.ch/floss

Ruferheim: Auf Widmer folgt Gnägi

Nidau Im Vorstand des Ruferheims in Nidau kommt es zu mehreren Wechseln. Neuer Präsident ist Christian Gnägi aus Sutz. Ende Juni wird die Erweiterung des Heims gefeiert.

Fritz Widmer tritt auf die Eröffnung des erneuerten und erweiterten Ruferheims als Präsident zurück. Seit 2007 war er im Vorstand und ab 2009 war er Präsident. Er hat das vor dem Abschluss stehende 31,5-Millionen-Franken-Bauprojekt von Anfang bis zum Ende begleitet und gesteuert, wie der Vorstand des Ruferheims in einer Mitteilung schreibt. Mit Urs Schilt wurde zudem ein Urgestein nach über elf Jahren als Vorstandsmitglied verabschiedet.

Als neuer Präsident wurde Christian Gnägi aus Sutz gewählt. Ruth Zesiger, Merzigen, und Rudolf Hafer, Nidau, nehmen neu Einsitz im Vorstand. Die Revisionsstelle wechselte von Meichtry Treuhand AG, Biel, zu Treuhand Arn & Partner AG, Lyss.

Die Abgeordneten des Ruferheims haben an der Abgeordnetenversammlung die Jahresrechnung 2016 einstimmig genehmigt.

22 zusätzliche Heimplätze

Neu bietet das Ruferheim mit 120 Plätzen 22 zusätzliche Heimplätze an. Eine geschützte Abteilung für Menschen, die an Demenz erkrankt sind und 19 Wohnungen mit Dienstleistungen in unmittelbarer Nähe des Heims sowie fünf Studios runden das Angebot ab. Betagte Personen finden hier die Möglichkeit, einerseits selbstständig zu wohnen und andererseits praktische und pflegerische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Am 30. Juni wird das erneuerte und erweiterte Ruferheim gefeiert und am Samstag, 1. Juli, zum Tag der offenen Tür geladen. *mt*

Sozialhilfe: Quote bleibt stabil

Nidau Auffallend viele Kinder und Jugendliche sind in Nidau von der Sozialhilfe abhängig. Daran hat sich auch im letzten Jahr nichts geändert.

Der Gemeinderat von Nidau hat den Jahresbericht 2016 der Sozialkommission und der Abteilung Soziale Dienste veröffentlicht. Die Sozialhilfequote der Gemeinde liegt fast unverändert bei 10 Prozent. Unverändert hoch ist mit 36 Prozent der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die von der Sozialhilfe unterstützt werden: Im Vergleich dazu sind es im Kanton Bern 32 Prozent. Das Team des Kindes- und Erwachsenenschutzes führte wiederum fast 300 Mandate und befasste sich mit rund 160 Abklärungs-, Beratungs- und Aufsichtsaufträgen der kantonalen Behörden. Die regionalisierte Fachstelle Inkassohilfe und Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen führte mit der Übernahme der Aufgaben aus Ipsach und Brügg total etwa 650 Dossiers. Die sehr geringe Fluktuation im Personalbereich trägt laut der Gemeinde wesentlich zur grossen Professionalität für die Bewältigung der anspruchsvollen Aufgaben bei. *mt*

Gedanken zum Sonntag

Klaus von Flüe



Hermann Schwarzen

In den Bieler Kirchen wird 2017 ökumenisch jubiliert: 600 Jahre Bruder Klaus, 500 Jahre Reformation. Darum heute um 10 Uhr in der Pfarrei Bruder Klaus eine Gesprächsrunde zu Bruder Klaus und Huldrych Zwingli, morgen Sonntag um 17 Uhr ein ökumenisches

Singen in der Stadtkirche. Und nach einer Kolumne über Martin Luther ist jetzt Bruder Klaus an der Reihe.

Bruder Klaus war für den Kolumnisten über viele Jahre eine Figur am Rand. Sein Grossvater hatte für Bruder Klaus im Wald einen Bildstock errichtet und daheim gab es von ihm eine Gipsstatue. Vierjährig erlebte er, wie sein Vater im Ranft mit dem Messer einen Span aus einem Balken löste, als frommes Souvenir. Doch all dies brachte ihm den Heiligen kaum näher. Der war ihm zu streng, zu weltfremd. Bauernschlau vielleicht, aber ein Analphabet, irgendwo hinter den sieben Bergen im tiefsten Mittelalter gefangen. Und dass er vom Himmel aus die Hand über die Schweiz gehalten haben

sollte, während unten die Banken das Raubgold horteten, mochte er nicht so recht glauben.

Aber Niklaus von Flüe lebte in einer spannenden Zeit. Länder und Städte waren zerstritten. Die Innerschweiz kontrollierte den Handel mit dem Süden. In den Alpentälern waren alle Jugendlichen unter Waffen, lernten von klein auf das «Hauen und Stechen», waren gesucht als Söldner, von den Städten gefürchtet und von der eigenen Obrigkeit nur schwer zu kontrollieren. Und es gab Streit und Familienfehden zuhauf. Hier lernte Niklaus als Politiker und Richter das Handwerk des umsichtigen Friedensstifters.

Später las der Kolumnist vom schmerzlichen inneren Weg des

Klaus von Flüe, von seinen Ängsten, Depressionen und inneren Bildern, bis hin zum Abschied von Frau und Familie. Der Entschluss als Pilger zu leben scheiterte, die überraschende Rückkehr erlebte Klaus wohl als Niederlage, er versteckte sich zuerst an abgelegenen Orten. Bruder Klaus war ein «Altgläubiger» mit grosser Ehrfurcht vor Priestern und Eucharistie. Aber weit weg von jeder Werkgerechtigkeit. Denn die Sakramente waren für ihn Wege zu unmittelbarer Gottesnähe.

Diese Nähe ist unnachahmlich ausgedrückt in seiner Pilgervision: Gott begegnet ihm in der Gestalt des Pilgers (wie Wotan), trägt zuerst das Bärenkleid eines furchterregenden Berserkers. Doch sein Bärenfell verwandelt

sich, beginnt schimmernd zu leuchten und Bruder Klaus spürt sich von liebender Demut erfüllt, wie ein Fass, das bis zum Rand mit Honig gefüllt ist.

Die Erfahrung solcher Gottesnähe macht Bruder Klaus zu einem freundlichen, heiteren Mann, wie die damaligen Besucher berichten. Mit klarem Blick, fern aller Naivität gibt er Ratschläge zum Frieden: «Friede ist alleweil in Gott». Und so kann Klaus von Flüe auch für uns heute zum «Bruder» werden.

Info: Hermann Schwarzen-Stöckli ist katholischer Theologe und ehemaliger Gemeindeleiter der Pfarrei Christkönig in Mett. In dieser Rubrik schreiben abwechslungsweise Autoren verschiedener Glaubensbekenntnisse.